

**Dr. Robert A. Peterson, Die Theologie des Lukas-  
Apostelgeschichte-Evangeliums,  
Sitzung 11, Bibliographie der Apostelgeschichte, F. F.  
Bruce, Die Apostelgeschichte im  
Neuen Testament, Ursprung und Zweck der  
Apostelgeschichte, Pauln Acts**

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson in seiner Vorlesung zur Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist die elfte Sitzung: Bibliographie der Apostelgeschichte, F. F. Bruce, Die Apostelgeschichte im Neuen Testament, Ursprung und Zweck der Apostelgeschichte, Paulus in der Apostelgeschichte.

Wir setzen unsere Vorlesungen über Lukas und die Theologie fort. Nachdem wir die Vorlesungen zum Lukas-Evangelium abgeschlossen haben, wenden wir uns nun dem zweiten Buch des Lukas-Evangeliums zu, der Apostelgeschichte. Wir beginnen mit einer Bibliographie. Ich muss sie mir dort oben an der Wand ansehen.

Ich habe vier Quellen. F. F. Bruce, der berühmte Neutestamentler, der inzwischen verstorben ist, war eigentlich ein klassischer Philologe und verfasste einen Kommentar zur Apostelgeschichte mit zahlreichen klassischen Bezügen. Dieser Kommentar brachte ihm eine Anstellung an der Universität Manchester in Großbritannien ein. Von dort aus wurde er zu einer führenden Persönlichkeit der evangelikalen Bewegung und bildete unzählige evangelikale Neutestamentler aus, die maßgeblich zur weltweiten evangelikalen Reformation beitrugen, insbesondere in den Vereinigten Staaten, und einen enormen Einfluss hatten. Später, als deutlich reiferer Neutestamentler, markierte sein erster Kommentar zur Apostelgeschichte seinen Übergang von den klassischen Studien zum Neuen Testament.

Er verfasste diesen neuen internationalen Kommentar zum Neuen Testament, genauer gesagt zur Apostelgeschichte. Er baut weiterhin auf den Erkenntnissen des vorherigen Kommentars auf, schlägt aber nun einen theologischen Weg ein und ist auf die Botschaft der Apostelgeschichte sowie die darin vermittelte Theologie des Paulus abgestimmt. Dennis Johnson, Professor für Neues Testament und – wie ich meine – auch für Praktische Theologie, vielleicht sogar Homiletik, am Westminster Seminary in Kalifornien, hat diesen Kommentar verfasst. Alles, was er schreibt, ist fundiert, orthodox und sehr hilfreich.

Auch hier ist die Botschaft der Apostelgeschichte keine Ausnahme. Sie ist kein vollständiger Kommentar, sondern eine Auswahl, aber dennoch ungemein hilfreich. Sie weist uns den richtigen Weg und unterstützt uns auf vielfältige Weise.

Howard Marshall ist in gewisser Weise F. F. Bruces Nachfolger als führender Ausbilder evangelikaler Neutestamentler. Er verfasste den Kommentar zur Apostelgeschichte in der Tyndale-Reihe zum Neuen Testament. Der Nachfolgebund wurde durch einen wesentlich umfangreicheren Band ersetzt.

Es hat Vor- und Nachteile. Die Tyndale-Kommentare vor den Nachfolgeausgaben waren meine erste Empfehlung für ganz normale Christen ohne theologische Ausbildung, die die Bibel eingehender studieren möchten. Denn sie sind zwar nicht so tiefgründig, aber – wie allgemein anerkannt – durchaus aussagekräftig, was für eine Kommentarreihe sehr ungewöhnlich ist. Sie sind orthodox, textorientiert und behandeln zwar nicht jeden Satz, aber im Grunde jeden Absatz im Neuen Testament und natürlich auch größere Abschnitte in den älteren, umfangreicheren Büchern des Alten Testaments.

Die Ersatzbände sind jedoch wissenschaftlicher und hilfreicher, und für Gelehrte, Pastoren usw. ist Howard Marshalls Buch über die Apostelgeschichte wirklich sehr gut. Und dieses dritte, vierte Werk ist einfach spektakulär, jenseits menschlichen Könnens. Im Ernst, hier sind noch einmal meine Notizen, diesmal über das Volk Gottes oder die Gemeinde, nicht bei Lukas, sondern in der Apostelgeschichte, genauer gesagt im zweiten Band.

Also, F. F. Bruce, Buch der Apostelgeschichte, Neuer Internationaler Kommentar zum Neuen Testament. In der Einleitung spricht er über die Apostelgeschichte im Neuen Testament, ihren Ursprung und Zweck und dann über Paulus in der Apostelgeschichte. Meine allererste Anstellung war die eines Dozenten für Neues Testament.

Bereits im zweiten Jahr meines Studiums wurde ich freundlicherweise zum Assistenzprofessor für Neues Testament und Theologie befördert. Das war am Old Biblical Theological Seminary in Hatfield, Pennsylvania, das in dieser Form heute nicht mehr existiert. Jahre später lehrte ich 25 Jahre lang als Professor für Systematische Theologie am Covenant Seminary in St. Louis.

Die exegetische Grundlage, die ich als Student der Bibelwissenschaften und anschließend als Dozent für Neues Testament und Theologie über zehn Jahre hinweg erhielt, war jedoch für meine persönliche Entwicklung von unschätzbarem Wert. Bruce hat mir dabei sehr geholfen. Vielleicht wird er von Spezialisten für die einzelnen Paulusbriefe, zu denen er schrieb, nicht mehr so hoch geschätzt, aber seine Arbeit ist nach wie vor fundiert und hilfreich.

Die Apostelgeschichte im Neuen Testament. Die Apostelgeschichte ist die Bezeichnung für den zweiten Band der „Geschichte der christlichen Ursprünge“, der seit etwa der Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. von einem Christen des ersten Jahrhunderts verfasst und einem gewissen Theophilus gewidmet wurde. Der erste

Band dieser Geschichte ist ebenfalls erhalten und gehört zu den 27 Schriften des Neuen Testaments.

Es handelt sich um das Werk, das gemeinhin als das Lukasevangelium bekannt ist. Ursprünglich zirkulierten diese beiden Bände zweifellos als ein vollständiges und eigenständiges Werk, jedoch nicht lange. Etwa gegen Ende des zweiten Bandes, also recht bald nach der Veröffentlichung des Johannesevangeliums, wurden die vier kanonischen Evangelien zu einer Sammlung zusammengefasst und fortan als das vierfache Evangelium verbreitet.

Das bedeutete, dass der erste Band unserer zweiteiligen Geschichte vom zweiten abgetrennt und drei Werken anderer Autoren beigelegt wurde, die im Wesentlichen denselben Stoff behandelten – die Geschichte Jesu und den Bericht seiner Auferstehung. Der zweite Band konnte somit seinen eigenen Weg gehen, der sich jedoch als bedeutend und einflussreich erwies. Natürlich spricht er von der Apostelgeschichte.

Etwa zur gleichen Zeit, als die vier Evangelien zu einer Sammlung zusammengefasst wurden, entstand eine weitere Sammlung christlicher Schriften: die Paulusbriefe. Diese beiden Sammlungen, die Evangelien und die Apostelgeschichte, bilden den größten Teil des Neuen Testaments. Zwischen diesen beiden Sammlungen gäbe es jedoch eine Lücke, gäbe es nicht den zweiten Band der Geschichte des Christentums, die sogenannte Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte spielte eine unverzichtbare Rolle bei der Verknüpfung der beiden Sammlungen. Bezüglich der ersten Sammlung bildet die Apostelgeschichte deren allgemeine Fortsetzung, wie sie es auch bei der ersten Sammlung war – die eigentliche Fortsetzung eines der vier Dokumente dieser Sammlung, des dritten Evangeliums. Bezüglich der zweiten Sammlung liefert die Apostelgeschichte den erzählerischen Hintergrund, vor dem die Schriften des Paulus leichter verständlich werden.

Noch wichtiger ist jedoch, dass die Apostelgeschichte klare und überzeugende Beweise für die Gültigkeit des Apostelanspruchs liefert, den Paulus in seinen Briefen für sich selbst erhebt. Die Bedeutung der Apostelgeschichte wurde Mitte des zweiten Jahrhunderts durch den Streit um Marcion und seine Lehre weiter unterstrichen. Marcion verkündete um 144 n. Chr. in Rom eine revolutionäre Lehre, die besagte, dass Christus der Offenbarer einer völlig neuen Religion sei, die in keinerlei Zusammenhang mit allem stehe, was seinem Kommen vorausgegangen war, wie etwa der Offenbarung an Israel im Alten Testament. Paulus sei der einzige Apostel Christi, der diese neue Religion in ihrer Reinheit, also unbeeinflusst vom Alten Testament oder jüdischen Glauben, bewahrt habe.

Marcion entwarf den seiner Ansicht nach wahren Kanon der göttlichen Schrift für das neue Zeitalter. Dieser Kanon bestand aus zwei Teilen: dem Evangelium, einer entsprechend bereinigten Fassung des dritten Evangeliums, und dem Apostelbrief. Marcions Evangelium basierte auf dem Lukasevangelium, wobei viele Bezüge zum Alten Testament und zum Judentum entfernt wurden.

Auch der Apostelbrief, eine ähnlich bearbeitete Fassung der neun Paulusbriefe an die Gemeinden und seines Briefes an Philemon, war in Marcions Kanon enthalten. Die Veröffentlichung von Marcions Kanon stellte eine Herausforderung und einen Anstoß für die römisch-katholische Kirche und die anderen Kirchen dar, die dem katholischen Glauben angingen. Sie zwang sie zwar nicht zur Erstellung des Kanons der Heiligen Schrift, der seither mit geringfügigen Abweichungen von der katholischen Kirche anerkannt wird, aber sie zwang sie, diesen Kanon genauer zu definieren.

Für sie ersetzte der neutestamentliche Kanon nicht den alttestamentlichen, sondern stand als göttlich eingesetzte Ergänzung neben ihm. Für sie umfasste das Evangelium nicht ein, sondern vier Dokumente, und diese vier enthielten den wahren Text desjenigen, den Marcion in verstümmelter Form veröffentlicht hatte. Für sie umfasste das Evangelium nicht zehn, sondern dreizehn Paulusbriefe, und nicht nur Paulusbriefe, sondern auch Briefe anderer Apostel.

Indem die Apostelgeschichte das Evangelium und die Apostelgeschichte miteinander verband, schien sie nun von größerer Bedeutung denn je. Sie lieferte nicht nur den unumstößlichen Beweis für Paulus' Apostelamt, sondern auch für das der anderen Apostel – jener, die Markion als falsche Apostel und Verfälscher der Wahrheit, wie er sie in Jesus gefunden hatte, verworfen hatte. Die zentrale Stellung der Apostelgeschichte im christlichen Kanon wurde nun so deutlich erkannt wie nie zuvor. Ein Zeichen dieser Erkenntnis ist die Bedeutung, die die Apostelgeschichte von damals bis heute zwischen dem Evangelium und den Aposteln einnimmt.

Ein weiterer Titel ist der, unter dem es seither bekannt ist: Die Apostelgeschichte. Soweit die erhaltenen Belege reichen, erhält es diesen Titel erstmals im antimarcionitischen Prolog zum dritten Evangelium, einem Dokument, das vermutlich zwischen 150 und 180 n. Chr. datiert werden kann und wahrscheinlich auch das früheste erhaltene Dokument ist, das Lukas, dem Arzt aus Antiochia, die Autorschaft der beiden Bände zuschreibt.

Der Titel „Apostelgeschichte“ sollte möglicherweise darauf hinweisen, dass Paulus nicht der einzige treue Apostel Christi war, auch wenn in der Apostelgeschichte viel mehr über ihn als über die anderen berichtet wird. Dieser Punkt wird in einem anderen Dokument, dem Moratorium-Kanon der Heiligen Bücher, das Ende des zweiten Jahrhunderts in orthodoxen Kreisen Roms entstand, noch überbetont, da

der Band dort als „Apostelgeschichte“ bezeichnet wird. Der Muratorium- Kanon trägt diesen Namen, weil er 1740 von Kardinal L. A. Muratori entdeckt wurde.

Ursprung und Zweck der Apostelgeschichte. Die bedeutende Rolle, die die Apostelgeschichte Mitte des zweiten Jahrhunderts spielte, hat einige Gelehrte zu der Annahme geführt, dass sie – zumindest in ihrer endgültigen Fassung – um diese Zeit verfasst wurde, um diese Rolle zu erfüllen. Gegen diese Ansicht sprechen jedoch zwei besonders gewichtige Argumente.

Erstens ist die historische, geografische und politische Atmosphäre der Apostelgeschichte insgesamt und insbesondere der Apostelgeschichte unverkennbar die des ersten und nicht des zweiten Jahrhunderts. Zweitens deutet der interne Inhalt des Werkes nicht darauf hin, dass sein Hauptzweck darin bestand, das Apostelamt des Paulus zu rechtfertigen, die Treue der anderen Apostel zu beweisen oder Paulus und die anderen Apostel als in vollkommener gegenseitiger Achtung und Harmonie stehend darzustellen. Zwar erfüllte die Apostelgeschichte diese Zwecke im Laufe der Zeit, doch liegen ihre Hauptaussagen woanders.

Der Hauptzweck der Apostelgeschichte kann nicht losgelöst vom Zweck der vorhergehenden Schrift, dem Lukasevangelium, dessen Fortsetzung sie ist, betrachtet werden. Die beiden Teile bilden ein untrennbares Ganzes mit einem durchgängig konsistenten und kohärenten Zweck. Und wir müssen nicht darüber spekulieren, was dieser Zweck sein könnte.

Dies wird uns gleich zu Beginn des zweiteiligen Werkes ausdrücklich mitgeteilt. Hier die Worte des Autors selbst, Lukas 1,1–4 (revidierte Standardübersetzung): „Da viele es unternommen haben, einen Bericht über die Ereignisse zu verfassen, die sich unter uns zugetragen haben, so wie sie uns von denen überliefert wurden, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren, schien es auch mir gut, nachdem ich alles seit einiger Zeit aufmerksam verfolgt habe, dir, hochgeehrter Theophilus, einen geordneten Bericht zu schreiben, damit du die Wahrheit über die Dinge erkennst, von denen du gehört hast.“

Lukas 1,1–4 (RSV). Mit diesen Worten legt Lukas den Zweck nicht nur des dritten Evangeliums, sondern des gesamten Werkes dar, dessen erster Band dieses Evangelium war. Er selbst konnte offenbar nicht behaupten, Augenzeuge der zuvor in seinem Bericht aufgezeichneten Ereignisse gewesen zu sein, hatte aber Zugang zu den Informationen, die solche Augenzeugen liefern konnten.

Er war nicht der Erste, der einen Bericht auf Grundlage solcher Informationen verfasste, doch er behauptet, sein Bericht basiere auf gründlicher und präziser Forschung und sei in logischer Reihenfolge angeordnet. An dieser Stelle sei kurz erwähnt, dass Bruce sich in diesem Kommentar durchgehend auf seine NICNT (Nationaler Bericht über die Apostelgeschichte) und das Lukasevangelium bezieht

und die Autorschaft des zweiteiligen Werkes als gegeben ansieht. Die externen Belege für Lukas und seine Autorschaft reichen bis in die ersten Jahrzehnte des zweiten Jahrhunderts zurück, also vor die Moratoriumsliste und die antimarcionitischen Vorworte.

Obwohl der Originaltext der Apostelgeschichte den Namen des Autors nicht preisgibt, fand der Glaube an Lukas als Autor schon früh Eingang in ein oder zwei Fassungen des Textes, wie die Auslegung und die Anmerkungen in den Kapiteln 1128 und 2013 zeigen werden. Die neutestamentlichen Schriften im Allgemeinen und die Apostelgeschichte im Besonderen widersprechen nicht den externen Belegen; im Gegenteil, das Werk selbst scheint ihnen zu widersprechen und – Entschuldigung – es scheint sogar, als ob es die Beweise selbst erschafft. Ich wiederhole diesen Satz noch einmal.

Die neutestamentlichen Schriften im Allgemeinen und die Apostelgeschichte im Besonderen widersprechen nicht den externen Belegen. Tatsächlich weist das Werk selbst Merkmale auf, die darauf hindeuten, dass es von jemandem verfasst wurde, der zeitweise Paulus begleitete und mit ihm nach Rom reiste, wo Lukas nachweislich in seiner Begleitung war (siehe Kolosser 4,4 und Philemon 24). Wenn Teile der Apostelgeschichte, die Reisen von Paulus und einigen seiner Freunde beschreiben, in der Wir-Form verfasst sind – daher die Bezeichnung „Wir-Abschnitte“ –, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass der Verfasser des gesamten Werkes Paulus auf diesen Reisen begleitete.

Lukas erklärt daraufhin, dass er seine Geschichte verfasst habe, um einem gewissen Theophilus einen genauen und geordneten Bericht über die Ursprünge des Christentums zu geben, über die Theophilus bereits einige Informationen besaß. Für den späteren Teil der Erzählung stützte er sich größtenteils auf seine eigenen Erfahrungen. Für den früheren Teil konnte er sich auf zuverlässige Augenzeugen verlassen.

Sein erster Band ist im Wesentlichen ein Bericht über das apostolische Zeugnis des Wirkens Jesu in Wort, Tat, Leiden und Triumph. Der zweite Band setzt die Geschichte nach der Auferstehung Jesu fort und erzählt sie über einen Zeitraum von etwa 30 Jahren. Er zeichnet den Weg des Christentums von Judäa nach Rom nach und endet damit, dass der wichtigste Verkünder des Evangeliums es im Herzen des Reiches verkündet, mit der vollen Zustimmung der kaiserlichen Obrigkeit.

Betrachtet man Lukas' Erzählweise, fällt unweigerlich sein apologetischer Schwerpunkt auf, insbesondere im zweiten Band. Ihm geht es darum, das Christentum gegen die in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts verbreiteten, aber unberechtigten Vorwürfe zu verteidigen. Man muss erkennen, dass das Christentum in den Augen derjenigen, die im Römischen Reich Wert auf Recht und Ordnung legten, mit einem schweren Fehler, einem erheblichen Handicap, begann.

Ihr Gründer war bekanntermaßen von einem römischen Statthalter wegen Aufruhrs zum Tode verurteilt worden, und die von ihm initiierte Bewegung schien überall, wo sie sich ausbreitete, sowohl in den römischen Provinzen als auch in Rom selbst, von Tumult und Unruhen begleitet zu sein. Lukas macht es sich zur Aufgabe, dieses Hindernis zu verringern oder vielmehr gänzlich zu beseitigen. Die Kreuzigung Christi wird als eklatanter Justizirrtum dargestellt.

Zwar wurde er vor Pontius Pilatus der Aufwiegelung angeklagt, doch Pilatus sprach ihn frei, und auch Herodes Antipas, der Tetrarch von Galiläa, bestätigte dies. (Lukas 23,13 ff.) Es war der Einfluss der Hohenpriester von Jerusalem und der von ihnen angestachelte Aufruhr der Stadtbevölkerung, der Pilatus gegen sein eigenes Urteil dazu zwang, das von ihnen geforderte Todesurteil zu fällen.

In der Apostelgeschichte zeigen verschiedene Würdenträger, sowohl Juden als auch Heiden, Paulus und anderen christlichen Missionaren wohlgesinnt oder räumen zumindest ein, dass die Anschuldigungen ihrer Gegner haltlos sind. Auf Zypern ist der angesehene Rat der Insel von den Aposteln und ihrer Botschaft positiv beeindruckt (Kapitel 13,7 und 12).

Apostelgeschichte 13,7, wo von einem jüdischen falschen Propheten namens Bar-Jesus die Rede ist, wird erwähnt. Dieser befand sich in Begleitung des Ratsherrn Sergius Paulus, eines klugen Mannes, der Barnabas und Saulus zu sich rief, um das Wort Gottes zu hören. Vers 12: Da glaubte der Ratsherr, als er sah, was geschehen war, denn er staunte über die Lehre des Herrn.

Die Lehre des Herrn, verbunden mit dem, was er sah – Paulus verfluchte den falschen Propheten und ließ ihn vorübergehend erblinden, weil dieser sich dem Evangelium widersetzt hatte –, genügte, um Gottes Gericht zu Paulus zu veranlassen. Ein weiteres, vorübergehendes Gericht Gottes. In Philippi entschuldigten sich die obersten Richter der Kolonie bei Paulus und Silas für die unrechtmäßige Misshandlung und Inhaftierung.

Kapitel 16,37 ff. Du erinnerst dich, was geschah. Paulus trieb einen Dämon aus einer Sklavin aus.

Das Volk wurde aufgehetzt, Paulus wurde verhaftet und Silas geschlagen und in den Pranger gelegt. Gott sandte ein Erdbeben, befreite sie auf wundersame Weise, und anscheinend blieben die Menschen im Gefängnis. Sie flohen nicht.

Paulus und Silas versicherten dem Gefängniswärter, der sich umbringen wollte, weil er seine Gefangenen unter Androhung des Todes beschützt hatte, falls sie fliehen sollten – schließlich seien wir alle hier –, er solle das nicht tun. Er fragte, was er tun müsse, um gerettet zu werden.

Ich bin mir nicht ganz sicher, was er mit seiner Frage genau meinte, aber wir wissen, was Paulus mit seiner Antwort bezwecken wollte. Glaubt an den Herrn Jesus, dann werdet ihr gerettet, ihr und eure Familie. Jedenfalls glaubte er, getauft zu sein, und die Stadtoberen schickten, wie in Vers 36 berichtet wird, als es Tag wurde, Polizisten mit dem Befehl, die Männer freizulassen. Der Gefängniswärter berichtete Paulus davon und sagte: „Die Stadtoberen haben euch freigelassen. Kommt jetzt heraus und geht in Frieden!“ Paulus aber erwiderte: „Sie haben uns, unschuldige römische Bürger, öffentlich geschlagen und ins Gefängnis geworfen. Wollen sie uns jetzt heimlich hinauswerfen? Nein, sollen sie doch selbst kommen und uns herausholen!“

Die Polizei berichtete dies den Magistraten, und diese erschrecken, als sie hörten, dass es sich um römische Bürger handelte. Sie kamen zu ihnen, entschuldigten sich, führten sie hinaus und baten sie, die Stadt zu verlassen. Ach, in Korinth – das war Kapitel 16 der Apostelgeschichte, Kapitel 37 ff. – entschied Galijon, der Prokonzil von Achaia, dass die Anklagen der jüdischen Gemeinde gegen Paulus und seine Begleiter interne Angelegenheiten der jüdischen Religion betrafen, und sprach sie von jeglicher Schuld an einem Verstoß gegen römisches Recht frei. Das ist Römer, Entschuldigung, Apostelgeschichte 18,12 ff.

Als aber Galio, der Ratsherr von Achaia, Paulus anklagte, führten die Juden ihn geschlossen vor Gericht. Sie behaupteten, er verführe die Menschen dazu, Gott entgegen dem Gesetz anzubeten. Doch als Paulus sprechen wollte, sagte Galio zu den Juden: „Wenn es sich um ein Verbrechen oder eine schwere Straftat handelte, ihr Juden, hätte ich Grund, eure Klage anzunehmen. Da es sich aber um eine Frage der Worte und Namen und eures eigenen Gesetzes handelt, kümmert euch selbst darum.“

Ich weigere mich, in diesen Dingen zu urteilen. Und er trieb sie aus dem Gerichtssaal. (Apostelgeschichte 18,12 ff.)

In Ephesus sind die Asiarchen, angesehene Bürger der Provinz Asien, mit Paulus befreundet. Und der leitende Verwaltungsbeamte der Stadt spricht ihn vom Vorwurf der öffentlichen Gotteslästerung frei. (19,31.35 ff.)

Sogar einige der Asiarchen, die mit ihm befreundet waren, schickten Boten zu ihm und rieten ihm dringend davon ab, das Theater zu betreten. Nachdem der Stadtschreiber die Menge beruhigt hatte, die „Die große Artemis von Ephesus!“ rief und Paulus umbringen wollte, sagte er: „Ihr Männer von Ephesus, wer von euch weiß nicht, dass die Stadt Ephesus die Hüterin des Tempels der großen Artemis ist? Es war eines der Wunder der Antike, der große Tempel und der heilige Stein, der vom Himmel gefallen ist.“

Da diese Tatsachen also unbestreitbar sind, solltet ihr schweigen und nichts Übereiltes tun, denn ihr habt diese Männer hierhergebracht, die weder gotteslästerlich noch Blasphemiker unserer Göttin sind. Sollten Demetrius und die Handwerker mit ihm also eine Beschwerde gegen jemanden haben, stehen die Gerichte offen, und es gibt auch Schlichtungsstellen.

Sollen sie sich doch gegenseitig anklagen. Wenn ihr aber weitere Fragen habt oder etwas anderes sucht, soll dies in einer ordentlichen Versammlung geklärt werden. Denn wir laufen heute wirklich Gefahr, wegen Aufruhrs angeklagt zu werden, da wir keinen Grund für diesen Tumult vorbringen können.

Nachdem er dies gesagt hatte, entließ er die Versammlung. In Palästina sprachen die Prokuratoren Felix und Festus Paulus nacheinander von den schweren Verbrechen frei, derer ihn der Sanhedrin beschuldigt hatte. Auch der jüdische Klient, König Herodes Agrippa II., und seine Schwester Bernice waren sich einig, dass er nichts getan hatte, was den Tod oder auch nur eine Gefängnisstrafe verdient hätte.

Apostelgeschichte 24,1 bis 26,32. Als römischer Bürger bittet er den Kaiser in Rom um Anhörung seines Falles und setzt seine Missionstätigkeit dort zwei Jahre lang unter ständiger Beobachtung fort, ohne dass ihn jemand daran hindert. Apostelgeschichte 28,30–31.

Paulus lebte dort zwei ganze Jahre auf eigene Kosten und empfing alle, die zu ihm kamen. Er verkündete das Reich Gottes und lehrte sie mit aller Freimütigkeit und ungehindert über den Herrn Jesus Christus. Dies sind die letzten Worte der Apostelgeschichte. Wäre das Christentum eine so gesetzlose Bewegung gewesen, wie weithin angenommen wurde, hätte Paulus die Verbreitung des Glaubens von den kaiserlichen Wachen, denen er unterstand, sicherlich nicht gestattet.

Wie konnte es also sein, dass die Ausbreitung des Christentums von so viel Streit und Unruhe begleitet wurde? Lukas macht dafür die jüdischen Autoritäten verantwortlich. Es war der Jerusalemer Sanhedrin, der Jesus vor Pilatus und Paulus vor Felix und Festus anklagte. Die meisten Unruhen, die ausbrachen, als das Evangelium in den römischen Provinzen verkündet wurde, wurden von den dortigen jüdischen Gemeinden angezettelt, die das Evangelium selbst ablehnten und verärgert waren, als ihre heidnischen Nachbarn daran glaubten.

Wir müssen also nach einem passenden Lebensumfeld für ein Werk suchen, das genau in dieser Weise einen apologetischen Ton anschlägt. Immer wieder zeigt Lukas, dass das Christentum nicht gesetzlos war. Es war vielmehr gesetzestreu und respektierte das römische Recht.

Dies sollte Theophilus und alle anderen Zuhörer und Leser der Apostelgeschichte ansprechen. Ein kürzlich geäußerter, einleuchtender Vorschlag verweist auf die Jahre

66 bis 70 n. Chr., als die Hauptankläger des Christentums, die jüdischen Autoritäten in Palästina, sich durch ihren Aufstand gegen das Reich in den Augen der Römer völlig diskreditierten. In jenen Jahren wäre es besonders wirkungsvoll gewesen zu betonen, dass die Christen, anders als die rebellischen Juden, dem Reich treu waren.

Tatsächlich hätten die jüdischen Autoritäten selbst stets ihr Bestes getan, um das Christentum abzulehnen. Ich habe großen Respekt vor F. F. Bruce, aber ich glaube nicht, dass sich diese These nach der Veröffentlichung seines guten Kommentars durchgesetzt hat. Sicherlich findet sich weder in der Apostelgeschichte noch im Lukasevangelium ein Hinweis darauf, dass die Zerstörung der Stadt und des Tempels von Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. vor der Niederschrift stattgefunden haben soll.

Doch einige Jahre zuvor hatte sich ein weiteres Ereignis zugetragen, das sich in einem kurz darauf verfassten apologetischen Dokument deutlich hätte widerspiegeln müssen: die Christenverfolgung in Rom nach dem großen Brand von 64 n. Chr. Dies markierte das Ende der offiziellen Politik, die Paulus in den 50er Jahren so hilfreich gefunden hatte.

Dass Lukas Entscheidungen kaiserlicher Beamter schildert, die dem Christentum in den Jahren vor 60 n. Chr. wohlgesonnen waren, mag angesichts der allgemein bekannten Kehrtwende, die Neros Handeln in den 60er Jahren mit sich brachte, irrelevant erscheinen. Sicherlich könnte die Schilderung dieser positiven Urteile am Ende von Neros Herrschaft im Jahr 68 n. Chr. den Eindruck erweckt haben, Neros antichristliche Politik sei ein unverantwortlicher und verbrecherischer Angriff des diskreditierten Monarchen persönlich auf eine Bewegung gewesen, deren Unschuld von vielen angesehenen Vertretern der römischen Autorität hinreichend bezeugt worden war. Doch findet sich in der Apostelgeschichte kein Hinweis darauf, dass sich Neros antichristliche Politik bereits in der Form manifestiert hatte, wie sie es im Jahr 64 n. Chr. tat.

Die Tatsache, dass Paulus' Tod in der Apostelgeschichte nicht erwähnt wird, erscheint mir als gutes Argument dafür, dass sein Tod – der traditionell als Folge der neronischen Verfolgung gilt – für die Datierung des Buches nicht ausschlaggebend ist. Lukas hatte sein Ziel erreicht, als er Paulus nach Rom gebracht hatte. Wäre Paulus jedoch tatsächlich vor der Abfassung der Apostelgeschichte verurteilt und hingerichtet worden, hätte man eine ganz andere Atmosphäre und Schwerpunktsetzung im Buch, insbesondere am Ende, erwarten können. Es ist daher sinnvoller anzunehmen, dass das Christentum zur Zeit der Abfassung der Apostelgeschichte zwar verdächtig, aber noch nicht verboten war.

Wenn wir Lukas' Geschichte etwas vor die Verfolgung im Jahr 64 n. Chr. datieren können, finden wir einen plausiblen Zeitrahmen für sein Werk. Paulus' Ankunft in Rom, sein zweijähriges apostolisches Wirken dort und das Gerichtsverfahren aufgrund seiner Berufung an den Kaiser müssen das Christentum allen römischen

Bürgern bekannt gemacht haben. Zuvor hatten sie es, sofern sie überhaupt davon wussten, für eine jener verabscheuungswürdigen östlichen Kulte gehalten, die die unteren Schichten der Stadt wie die Abwasserkanäle des Orontes in den Tiber mündeten.

Doch Paulus' Fall mag bei manchen das Interesse am Christentum geweckt haben. Wenn Theophilus ein Repräsentant der gebildeten, lesenden oder vielmehr hörenden Bevölkerung Roms war, bot sich Lukas hier die Gelegenheit, diesen Menschen einen genaueren Bericht über den Aufstieg und die Entwicklung des Christentums zu liefern, als sie ihn sonst zu finden bekamen, und gleichzeitig die Unschuld von Paulus und anderen Christen gegenüber dem römischen Recht zu beweisen. Lukas' Bericht als solcher kann nicht direkt als Beweismittel für die Verteidigung gedacht gewesen sein, als Paulus' Berufung vor dem Kaisergericht verhandelt wurde.

Einige der darin enthaltenen Passagen aus der Kaiserzeit wären für diesen Zweck nützlich gewesen, doch vieles im Lukasevangelium wäre forensisch völlig irrelevant. Man denke beispielsweise an die Details der Seereise und des Schiffbruchs in Kapitel 37 oder die durchgehende Betonung der dominanten Rolle des Heiligen Geistes. Wäre diese Betonung des Heiligen Geistes für das gebildete römische Publikum, an das sich Lukas wandte, gleichermaßen irrelevant gewesen? Für die meisten von ihnen hätte sie wohl wenig Bedeutung gehabt, doch Theophilus selbst könnte durchaus ein Konvertit zum neuen Glauben gewesen sein.

Lukas wollte jedenfalls deutlich machen, dass die Ausbreitung dieses Glaubens nicht bloß menschlicher Planung geschuldet war. Sie wurde von einer göttlichen Instanz gelenkt. Dies mag in gewisser Weise zu Lukas' apologetischer Absicht beigetragen haben, auch wenn es vor einem römischen Gericht als Argument wenig stichhaltig gewesen wäre.

Lukas zählt zu den ersten christlichen Apologeten jener speziellen Form der Apologetik, die sich an die weltlichen Autoritäten richtet, um den gesetzestreuen Charakter des Christentums zu belegen. Er ist zweifellos ein Pionier, doch finden sich in seinem Werk, insbesondere in einigen Reden der Apostelgeschichte, auch andere Formen der Apologetik. So ist beispielsweise die Rede des Stephanus in Kapitel 7 der Prototyp christlicher Apologetik gegen die Juden, die beweisen soll, dass das Christentum und nicht das Judentum die wahre Erfüllung der durch Mose und die Propheten überlieferten Offenbarung ist.

Ebenso ist Paulus' Rede in Athen (Kapitel 17) eines der frühesten Beispiele christlicher Apologie gegen die Heiden. Sie zielt darauf ab, zu zeigen, dass die wahre Erkenntnis Gottes im Evangelium und nicht in den Götzendiensten des Heidentums zu finden ist. Paulus' Rede vor Agrippa (Kapitel 26) ist natürlich die Krönung seiner Missionarstätigkeit. (Paulus in der Apostelgeschichte)

Paulus sah sich in mehreren seiner Briefe genötigt, seinen apostolischen Status gegen jene zu verteidigen, die ihn leugneten und sich zu seiner Unterstützung auf die Zeichen eines Apostels beriefen, die ihn während seines Dienstes begleitet hatten. Natürlich war es für ihn unnötig, diese Zeichen jenen, die sie selbst erlebt hatten, detailliert zu beschreiben. Andere Leser seiner Briefe wären jedoch möglicherweise an der Gültigkeit dieses Arguments zweifelnd gewesen, hätte Lukas in der Apostelgeschichte nicht Paulus' apostolische Tätigkeit geschildert. Niemand, der die Apostelgeschichte liest, kann an der Realität von Paulus' Berufung zum Apostel zweifeln.

Dies war schon im zweiten Jahrhundert offensichtlich. Tertullian weist auf den Widerspruch jener Häretiker hin, insbesondere der Marcioniten, die die Autorität der Apostelgeschichte ablehnten, sich aber so selbstsicher und ausschließlich auf die apostolische Autorität des Paulus beriefen. „Ihr müsst uns zuerst zeigen, wer dieser Paulus war“, sagte er zu ihnen.

Was war er, bevor er Apostel wurde? Wie wurde er Apostel? Diese Fragen beantwortet Tertullian in seiner Abhandlung gegen die Häretiker. Es war natürlich schwierig, diese Fragen ohne Bezugnahme auf die Apostelgeschichte angemessen zu beantworten. Wer die Apostelgeschichte in die Mitte des zweiten Jahrhunderts datiert und sie als Produkt der antimarcionitischen Reaktion betrachtet, mag annehmen, dass eines ihrer Ziele darin besteht, zu zeigen, dass Petrus und die übrigen Zwölf ebenso Apostel waren wie Paulus, was Marcion bestritten hatte. Doch sie beweist – wenn auch nur beiläufig – noch schlüssiger, dass Paulus ebenso Apostel war wie Petrus und die übrigen Zwölf und dass er sogar noch mehr wirkte als sie alle.

Vergleiche 1. Korinther 15,10, wo genau das steht, was er sagt. Indem die Apostelgeschichte dies aufzeigt, hat sie möglicherweise einen Erfolg erzielt, der weit über Lukas' unmittelbare Absicht hinausging. Es spricht einiges dafür, dass Paulus' Einfluss in seinem Missionsgebiet in der Ägäis, insbesondere in der Provinz Asien, kurz nach seiner Abreise nachließ und seine judaisierenden Gegner einen vorübergehenden Sieg errangen. Dies ist eine nachvollziehbare Schlussfolgerung, die Bruce aus 2. Timotheus 1,15 zieht und die mit Paulus' Vorahnung in Apostelgeschichte 20,29–30 übereinstimmt. Doch wenn dem so war, dann war es nur ein kurzer Sieg, denn schon bald waren Paulus' Name und sein Ansehen in den von ihm evangelisierten Gebieten wiederhergestellt und hoch angesehen.

Zwei Gründe lassen sich für diese Wiederentdeckung des Paulus anführen. Erstens bedeutete der Fall Jerusalems und die Auflösung der dortigen Gemeinde einen schweren Schlag für das Ansehen der judaisierenden Partei. Zweitens dürfte die Verbreitung der Apostelgeschichte in den ägäischen Gemeinden – einem größeren Publikum als dem, an das sich Lukas ursprünglich mit seiner Geschichte wandte – ein erneutes Interesse an Paulus geweckt haben. Sie mag sogar, wie Edward J.

Goodspeed vermutete, die Sammlung seiner Briefe zu einem literarischen Korpus und dessen Verbreitung unter den Gemeinden angeregt haben, das Corpus Paulinum , das paulinische Korpus.

Paulus ist zweifellos Lukas' Held. Welch ein unvergessliches Bild zeichnet er uns vom Apostel, und welchen Beitrag hat er damit zur Geschichte der christlichen Ausbreitung geleistet! Sein Bericht ist in der Tat eine Quelle von höchstem Wert für die Zivilisationsgeschichte. Ob es gut oder schlecht ist, dass das Christentum heute in weiten Teilen der Welt als europäische Religion gilt, sei dahingestellt. Doch wie kommt es, dass ein Glaube, der in Asien entstand, so eng mit der europäischen und nicht mit der asiatischen Zivilisation verbunden ist?

Die Antwort liegt gewiss in Gottes Vorsehung. Der führende Verkünder und Missionar in den drei Jahrzehnten nach der Gründung des Christentums war ein römischer Bürger, der erkannte, wie die strategischen Zentren und Kommunikationswege des Römischen Reiches in den Dienst des Reiches Christi gestellt werden konnten, und der den christlichen Glauben in diesen Zentren und entlang dieser Verkehrswege pflanzte. „ In kaum mehr als zehn Jahren gründete der heilige Paulus in vier Provinzen des Reiches – Galatien, Makedonien, Achaia und Asien – eine Gemeinde. Vor 47 n. Chr. gab es in diesen Provinzen keine Gemeinden. 57 n. Chr. konnte Paulus so sprechen, als sei sein Werk dort vollendet, und er konnte ausgedehnte Reisen in den fernen Westen planen, ohne sich Sorgen machen zu müssen, dass die von ihm gegründeten Gemeinden in seiner Abwesenheit mangels seiner Führung und Unterstützung zugrunde gehen könnten.“

Roland Allen beschreibt in seinem Buch über die Missionsmethoden des Heiligen Paulus und Lukas eines der weitreichendsten Unterfangen der Menschheits- und Weltgeschichte. Er zeigt anschaulich, wie es ablief. Generell basierte Paulus' Tätigkeit auf bestimmten Zentren, von denen aus er seine längeren und kürzeren Reisen unternahm und die sich im Laufe der Jahre von einer Provinz in die andere verlagerten. Diesen Angaben zufolge entstammt Paulus ' Buch über Paulus, das 1953 ins Englische übersetzt wurde. Das erste dieser Zentren war Damaskus, von wo aus Paulus nach Nabatäa-Arabien vordrang. Er hätte Jerusalem zu seinem nächsten Zentrum gemacht, wäre er nicht in einer Vision davor gewarnt worden, sich dort niederzulassen (Apg 22,17–21). Daher kehrte er in seine Geburtsstadt Tarsus zurück und predigte von dort aus fast zehn Jahre lang, ohne dass dies chronologisch belegt ist, das Evangelium in Kilikien und Syrien. Danach dienten ihm für kürzere oder längere Zeiträume Antiochia, Korinth, Ephesus und Rom als weitere Zentren.

Einiges über seine Leistungen, die er in den verschiedenen Zentren erbrachte, während er auf seinen Reisen von einem zum anderen das Evangelium predigte, lässt sich aus Andeutungen in seinen Briefen erschließen, aber Lukas ist es, dem wir den zusammenhängenden Bericht über Paulus' apostolische Tätigkeit zu verdanken haben; ohne ihn wären wir unermesslich ärmer; selbst mit ihm gibt es vieles in den

Paulusbriefen, das wir nur schwer verstehen können; wie viel mehr gäbe es erst ohne die Apostelgeschichte?

F. F. Bruce schließt dieses einleitende Kapitel seines Kommentars zur Apostelgeschichte mit zwei Gebeten: O Gott, der du durch die Predigt des heiligen Apostels Paulus das Evangelium in der ganzen Welt erstrahlen ließest. Wir bitten dich, lass uns, in Erinnerung an seine wunderbare Bekehrung, unsere Dankbarkeit dafür zeigen, indem wir der heiligen Lehre folgen, die er durch Jesus Christus, unseren Herrn, verkündete. Amen.

Und noch ein Gebet: Allmächtiger Gott, der du Lukas, den Arzt, dessen Lob im Evangelium zu finden ist, zum Evangelisten und Arzt der Seele berufen hast, lass es dir gefallen, dass durch die heilsamen Lehren, die er verkündet hat, alle Krankheiten unserer Seelen durch die Verdienste deines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn, geheilt werden. Amen.

Welch ein schöner Abschluss! In unserer nächsten Vorlesung beschäftigen wir uns mit Dennis Johnsons hilfreichen Schriften zur Botschaft der Apostelgeschichte.

Hier sehen Sie Dr. Robert A. Peterson in seiner Vorlesung zur Theologie des Lukas-Apostelgeschichte-Evangeliums. Dies ist Sitzung 11: Bibliographie der Apostelgeschichte, F. F. Bruce, Die Apostelgeschichte im Neuen Testament, Ursprung und Zweck der Apostelgeschichte, Paulus in der Apostelgeschichte.